



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



Eine Schlittenfahrt auf dem Wasser und Wettbewerbe im nach einer Renovierung neu eröffneten Städtischen Stadion in Sensbug. Solche Attraktionen erlebten unter anderem die Teilnehmer der 12. Sommerolympiade der deutschen Jugend, die vom 29. bis zum 31. Mai in Sensbug stattfand.

In dieser Ausgabe

- 2-3 Wolfsburg. Ostpreußentreffen
- 8 Lyck. Sie erinnern an ihren Landsmann
- 16 Mawern. Ein großes Ereignis in einem kleinen Dorf

W tym numerze

- 2-3 Wolfsburg. Spotkanie wschodnioprusaków
- 8 Ełk. Pamiętają o swoim ziomku
- 16 Mawry. Wielka rzecz w małej wsi



Wolfsburg. Ostpreußentreffen



Geschichten der Vertreibung und preußische Dialekte

Das diesjährige Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen fand am sechsten Juni in Wolfsburg statt. Neben Erinnerungen und Kontaktpflege standen aktuelle Informationen zur Vertriebenenarbeit und kulturelle Darbietungen von Gruppen aus der ehemaligen Heimat auf dem Programm.



Das Treffen begann mit dem Glockenläuten des Königsberger Doms und dem traditionellen Einmarsch der Fahnen aller ostpreußischen Städte. Auf Wunsch des Veranstalters, der Landsmannschaft Ostpreußen, wurden einige Fahnen von Mitgliedern des Regionalen Tanzensembles „Saga“ aus Bartenstein getragen. Ihr Auftritt zählte zu den Höhepunkten des künstlerischen Programms. Nach der einstimmigen Orchester-Blasmusik eröffnet der Sänger Bernd Krutzina alias Bernstein als Moderator das Jahrestreffen mit einem Auszug aus der Charta der Vertriebenen.

Vertriebenenarbeit unter vielen Aspekten

Die folgenden Grußworte beginnt Stefan Meier, der neue Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen. In dieser Rolle stellt er sich erstmals den in Wolfsburg versammelten Vertriebenen und ihren Nachfahren. Anschließend ist Domherr Andre Schmeier mit seinem geistlichen Wort an der Reihe. Es geht um das Bibelwort „Schwerter zu Pflugscharen“. Leider funktioniert dieser Mechanismus zur Zeit eher umgekehrt. Doch immerhin lassen die Anwesenheit des litauischen Botschafters Giedrius Puodžiūnas oder das selbstverständliche Grußwort des Oberbürgermeisters von Wolfsburg Dennis Weilmann vermuten, dass es auch anders geht.

Nachdem Henryk Hoch die aktuelle Situation der deutschen Minderheit im früheren Ostpreußen beleuchtet und Grüße aus der Heimat überbracht hat, geht es sowohl bei der Verleihung des Kulturpreises der Landsmannschaft Ostpreußen als auch in der Rede des Sprechers der Landsmannschaft Stephan Grigat um die Stiftung „Flucht – Vertreibung – Versöhnung“ in Berlin. Hans-Jörg Froese vom Vorstand der Landsmannschaft hält die Laudatio für Professor Manfred Kittel, den Gründungsdirektor der Einrichtung, der laut seinem Dankeswort das Preisgeld für die Veröffentlichung

eines wichtigen Bands zur Geschichte der Vertriebenen verwenden will. Stephan Grigat kritisiert die Stiftung „Flucht – Vertreibung – Versöhnung“ und mahnt Änderungen an, wobei er sich an den frisch gekürten neuen Direktor Roland Borchers wendet, der als Gast beim Jahrestreffen weilte.

Bücher und Schuhsohlen

Informieren kann man sich im Foyer vor dem großen Saal an verschiedenen Ständen bei Kreisgemeinschaften, den Vertretern der Preußischen Allgemeinen Zeitungen und weiteren Institutionen, die zu Vertriebenenfragen aktiv sind. An einem Stand sitzt ein junger Mann, der sein Buch vorstellt und geschickt im Sprechen von Dialekten, unter anderem Ostpreußisch, ist. Julian Patzer, so der Name des jungen Manns, ist Student der Geschichte im Masterstudium und hat mit Unterstützung der Landsmannschaft seine Bachelorarbeit als Buch veröffentlicht. „Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen. Erlebnisse und Nachwirkungen von jungen Menschen auf dem Weg in den Westen“ beleuchtet in fünf Zeitzeugenberichten von Menschen aus dem Kreis Holzminde, die damals aus verschiedenen Regionen des heute russischen Teils Ostpreußens fliehen mussten, diese Flucht aus sehr persönlicher Sicht.

Für die Tänzerinnen und Tänzer der Gruppe „Saga“ ist einiges von der Veranstaltung zu viel Trubel und zu viel der komplizierten deutschen Sprache. Doch auf der Bühne fühlen sie sich wohl. Das beweisen sie im kulturellen Teil ebenso wie der Chor der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit. Dieser hat auch die Jugendgruppe der Organisation mitgebracht, die es wiederum schaffte, sogar die Saalordner zum Mitsingen und –tanzen zu bringen.

Text und Bilder: Uwe Hahnkamp

Er warf auf die Sensburger eine Bombe

Redakteur Uwe Hahnkamp, Autor des Zyklus „Backen mit Uwe“, der bei der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“ realisiert wird, warf den Sensburgern dieses Mal eine echte Bombe hin – einen Bienenstich.



Bienenstich ist ein klassischer Kuchen der deutschen Küche. Im heutigen Ostpreußen ist er bereits weniger bekannt. Aber das ist vielleicht gut, denn er ist sehr gefährlich. Wie man einen Bienenstich bäckt, erzählte Redakteur Hahnkamp den Mitgliedern der „Bärentatze“ am 23. Mai. Zu diesem Treffen kamen 30 Personen, darunter viele Kinder und Jugendliche.

Aus Gründen der Sicherheit wurden die Kinder aus dem Saal geführt und gingen zusammen mit Przemysław Mohr, dem Vorsitzenden der „Bärentatze“ und Sebastian Jabłoński, seinem Vorgänger auf dieser Stelle, zur Besichtigung des Slowacki-Parks, der bis zu den Kriegsjahren der Erholungs-ort Waldheim war. Die Männer zeigten den Kindern den Park und was vom Erholungs-ort übrig ist, und erzählten seine Geschichte. Nach zwei Stunden brachten sie sie zu ihren El-

tern zurück. In dieser Zeit buken die Eltern mit der Hilfe von Redakteur Hahnkamp den Kuchen. Warum ist Bienenstich denn so gefährlich? Weil 100 Gramm dieses Kuchens bis zu 350 Kilokalorien haben, aber er sehr lecker ist. Wenn man also zu essen beginnt, kann man sehr schwer damit aufhören. Er ist eine echte Bombe – eine Kalorienbombe.

lek, Fotos: Przemysław Mohr



Es geht nicht nur um gebratene Wurst

Im Mai reicht es nicht, sich zu treffen. Wenn schon ein Treffen im Mai, dann muss unbedingt ein Grill und etwas zum Grillen dabei sein. Und deswegen fand das Mai-Treffen der Mitglieder der Kulturgesellschaft „Heimat“ in Ortelsburg am Grill statt.

Die Gesellschaft „Heimat“ hat für das Grillen sehr gute Bedingungen bei ihrem Sitz. In Ortelsburg fand ein Mai-Grillen statt, das im Rahmen der regulären, monatlichen Treffen organisiert wurde. Deswegen nahmen am 9. Mai trotz kühleren und regnerischen Wetters etwa 30 Personen an dem Treffen teil. Es fehlte nicht an guter Laune, herzlichen Gesprächen und einer außerordentlich familiären Atmosphäre.

Die gemeinsam verbrachte Zeit am Grill war eine hervorragende Gelegenheit zu Integration, Erfahrungsaustausch sowie Gesprächen über Pläne und Aktivitäten der Gesellschaft in den nächsten Monaten. Bei leckerem Essen und warmer Atmosphäre diskutierten die Teilnehmer lange über zukünftige Ereignisse sowie neue, mit der Aktivität der Organisation verbundene Ideen. Besonders große Aufmerksamkeit wurde der Vorbereitung zum 35-jährigen Jubiläum der Gesellschaft gewidmet. Es begann den erste Gespräche zur Organisation der Feier dieses wichtigen Ereignisses und der wichtigen Erinnerungen aus der Geschichte der Organisation.

Beim Treffen wurde auch die Teilnahme von „Heimat“ am Sommerfest in Heilsberg besprochen.

Ein netter und bewegender Moment des Abends war auch das Überreichen eines Geschenks an die Neuvermählten Monika und Zbyszek, die sich eine Woche vorher das sakramentale Ja-Wort gegeben hatten. Alle Anwesenden wünschten dem Brautpaar herzlich Gesundheit, Glück und viele schöne Momente auf dem neuen Lebensweg.



Das Treffen verlief in ungewöhnlich heiterer und herzlicher Atmosphäre voller Freundlichkeit. Solche Momente zeigen, wie wichtig es ist, die Bande zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft zu pflegen.

bearb. lek

Sommerfest 27.06.2026 Heilsberg/Lidzbark Warm.

Programm

Beginn/Rozpoczęcie: godz. 11 Uhr

Nabożeństwo ekumeniczne godz. 11.00

Powitanie gości przez przewodniczącego związku godz. 11.40

Przemówienia gości godz. 12.-12.30

Program artystyczny:

12.30 Koncert Orkiestry Miejskiej w Ostródzie

13.15 Grupa folkowa „Lerbachtaler“ z Osterode am Harz

13.40 Dziecięca Grupa Taneczna „Perła Warmii“ z Lidzbarka Warm.

14.00 Występy Chóru z Nidzicy+ młodzieżowy zespół wokalny

14.30 Grupa taneczna „Saga“

15.00 Chór „Warmia“ Lidzbark Warmiński

15.20 Grupa wokalna Mecklenburg Vorpommern

15.40 Chór z Giżycka

16.00 Solistka Magdalena Lobert

Ökumenischer Gottesdienst 11.00 Uhr

Begrüßung der Gäste durch dem Vorsitzenden des Verbandes 11.40

Ansprachen von Gästen 12.00-12.30

Künstlerisches Programm:

12.30 Stadorchester aus Ostróda

13.15 Volksgruppe „Lerbachtaler“ aus Osterode am Harz

13.40 Kindertanzgruppe „Perła Warmii“ aus Heilsberg

14.00 Chor aus Neidenburg + Jugendgruppe

14.30 Tanzgruppe „Saga“

15.00 Chor „Warmia“ aus Heilsberg

15.20 Meklenburg Vorpommern-Chor

15.40 Chor aus Lötzen

16.00 Solistin Magdalena Lobert

Nicht nur Sprachunterricht, sondern...

Im Osteroder Haus der deutschen Minderheit endete mit dem Ablauf des Monats Mai die Frühjahrsausgabe des Samstagskurses. Der Unterricht begann nach den Winterferien und wurde von Ewelina Panasiuk unter der wachsamen und freundlichen Aufsicht von Henryk Hoch, dem Vorsitzenden der Gesellschaft „Tannen“, geleitet.



Am Unterricht nahmen wie geplant 15 Kinder teil. Das waren für sie Wochen voller Kreativität, Spiel und Deutschunterricht in einer Atmosphäre der Neugier und Freude. Der Unterricht verlief nach dem Motto des Programms: „Hier entdecken und lernen die Kinder die deutsche Sprache mit Neugier und Freude.“

Im Verlauf des Unterrichts lernten die Kinder die Welt über verschiedene Themen kennen, z.B. Villa Kunterbunt und Spaß mit Farben. Es gab Experimente mit Pflanzenfarben sowie dem Erschaffen eines Regenbogens. Das Thema Frühlingsaktivitäten umfasste z.B. das Lesen der Geschichte „Die Elfe im Frühlinggarten“, das Basteln von Schmetterlingen aus Klammern und farbigen Häkchen, Spielen an der frischen Luft mit dem Malen von Ballons oder das Malen von Schatten. Danach gab es die Vorbereitungen auf Ostern: Eiermalen, Basteln von Osterkarten und gemeinsames Frühstück. Das Thema Tiere im ZOO beruhte auf Spielen und kreativen plastischen Arbeiten. Bei der ökologischen Erziehung lernten die Kinder z.B. das Sortieren von Abfällen, das Schaffen von „Müllmännchen“ und Aufräumen. Sommerli-

che Inspirationen zeigten u.a., wie man eine „Sommerbrille“ oder Steinfische macht.

Jedes Treffen war Gelegenheit zu Gespräch, Lachen, Bewegung und schöpferische Aktivität, gemäß der Idee, dass im Samstagskurs „die deutsche Sprache lebendig und aktiv genutzt wird.“

Zum Ende des Frühjahrszyklus durfte das gemeinsame Feiern nicht fehlen. Kinder, Eltern und Leitung trafen sich bei einem gemeinsamen Lagerfeuer und Würstchen zur Zusammenfassung der gemeinsam verbrachten Zeit und zur Freude an den Effekten der Arbeit mit den Jüngsten.

- Der Samstagskurs in Osterode ist nicht nur Sprachunterricht, es ist auch der Aufbau einer Gemeinschaft, die Entwicklung von Leidenschaft und das Schaffen von schönen Erinnerungen, unterstreicht als Gastgeber Henryk Hoch.

Die nächste Herbstausgabe kommt schon in Kürze. Verpassen Sie sie nicht.

lek, Fotos: Ewelina Panasiuk

Die letzte Mission des letzten Absolventen

„Osterode damals und heute“ ist der Titel des historischen Wettbewerbs, dessen Finale am 2. Juni im Allgemeinbildenden Lyzeum „Jan Bażyński“ in Osterode stattfand. Zu diesem Wettbewerb stiftete zum zweiten Mal Armin Mruck die Preise, ein emeritierter Professor der Geschichte der Universität Thomson im Staat Maryland in den USA.



Die Finalisten des Wettbewerbs. Links: Henryk Hoch, Vorsitzender von „Tannen“

Leider erlebte der zweimalige Stifter der Preise von jeweils 1.000 Dollar in der Gesamtsumme nicht mehr die Ergebnisse des diesjährigen Wettbewerbs, er starb am 1. Oktober des vergangenen Jahres.

Am Wettbewerb nahmen 28 Schüler des Bażyński-Lyzeums teil. Er verlangte eine Menge Arbeit, denn in der ersten Etappe mussten die Schüler eine Auswahl an Bildern eines ausgewählten Fragments von Osterode vor dem Zweiten Weltkrieg und heute vorbereiten, und beschreiben, was sich dort früher befunden hatte, was heute und welche Veränderungen im Laufe der Jahre eingetreten sind. Dafür hatten sie zwei Wochen Zeit.

In der zweiten Etappe maßen sich die Schüler in einem Wissenstest über Osterode früher und heute, sie mussten auch ihr Wissen über die Geschichte und die Gegenwart ihrer Schule beweisen.

Die Sieger sind: I. Platz - Aleksandra Nowocińska; II. Platz - Eryk Bartuś; III. Platz (ex aequo) - Wiktoria Balcerowska und Dominik Chiliński

Alle Finalisten sind Schüler der dritten Klasse mit dem sprachlich-wirtschaftlichen Profil.

Schirmherr des Wettbewerbs war die Kreisgemeinschaft Osterode in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ in Osterode. Organisatorin war die Germanistin Agnieszka Dota-Kubińska.

Warum stiftete ein Professor der Geschichte von einer Universität in den USA die Preise für einen Wettbewerb an einem Osteroder Lyzeum?

Weil Armin Mruck 1925 in Osterode geboren wurde, wo er 1943 das Gymnasium beendete – und nach dem Krieg die Universität in Göttingen. Seine wissenschaftliche Karriere begann er an der Universität in Oldenburg. In den USA lebte und arbeitete er ab 1951. Er spezialisierte sich auf die Erforschung der deutschen Widerstandsbewegung in der Regierungszeit der Nationalsozialisten. Für seine Verdienste um den Studentenaustausch und den Aufbau einer Verständigung zwischen der amerikanischen und der deutschen Nation zeichnete ihn der deutsche Bundespräsident mit dem Verdienstkreuz am Band aus. Darüber hinaus war Prof Mruck der letzte lebende Absolvent des Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, das sich bis 1945 im Gebäude des heutigen Bażyński-Lyzeums befand. Er hat seine Heimatstadt und seine Schule niemals vergessen. Der Aufbau der Verständigung zwischen den Nationen war die Lebensmission von Professor Mruck.

lek, Fotos: FB Liceum Bażyńskiego, Archiv von Tannen



Zuletzt war Professor Mruck 2017 in Osterode zu Gast. Auf dem Bild Prof. Mruck mit seiner Tochter und Henryk Hoch

Großer Mensch aus einem kleinen Dorf

Friedrich Reck-Malleczewen ist ein deutscher Schriftsteller, Journalist und Arzt und der hervorragendste Einwohner von Malleczewen in der Gemeinde Lyck. Er ruht nicht auf dem Friedhof des Dorfes. Um ihn kümmert sich jedoch die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck schon seit vielen Jahren. Warum gerade um ihn?



Weil sich auf ihm das Familiengrab der Familie Reck befindet. Aber das war zu wenig, denn solche Grabstellen gibt es in Masuren sehr viele.

Friedrich war der Sohn der Gutbesitzer von Malleczewen, Hermann und Emma geb. Pietschmann. Vom Namen der Ortschaft, in der er geboren wurde, nahm er den zweiten Teil seines Nachnamens an. Im Jahr 1904 beendete er das Gymnasium in Lyck, danach nahm er das Studium der Medizin in Königsberg, Rostock und Jena auf. Er war Assistent an der Universität in Königsberg, praktizierte auch als Arzt. Er beendete das Studium und zog 1911 nach Stuttgart, wo er als Journalist und Theaterkritiker arbeitete. Er publizierte in der „Süddeutschen Zeitung“ und in der „Ostpreußischen Zeitung“.

Reck schrieb fünfzehn Romane (darunter einige für Jugendliche), viele Erzählungen, biographische Bücher, szenische Werke und Gedichte. Viele von ihnen wurden verboten, als Hitler an die Macht kam. Breitere Anerkennung brachte ihm das 1937 erschienene Buch „Bockelson. Geschichte eines Massenwahns“, in dem er seinen Widerspruch gegen die Intoleranz und die Gewalt im Dritten Reich ausdrückte. Im Oktober 1944 wurde er verhaftet. Seit dem 26. Dezember 1944 war er im Konzentrationslager in Dachau inhaftiert. Er starb im Lager am 16. Februar 1945. Wahrscheinlich wurde er ermordet. Der Ort seines Begräbnisses ist nicht bekannt.

Im Jahr 2014 wurde er gemeinsam mit seiner Frau Irmgard für die Rettung dreier Per-

sonen jüdischer Abstammung auf die Liste der „Gerechten unter den Nationen“ gesetzt.

Und eben deswegen erinnern die „Masuren“ an ihren großen Landsmann..

Das Projekt fand vom 16. bis zum 20. Mai statt. An seiner Umsetzung nahmen 14 Mitglieder der Gesellschaft – Erwachsene und Jugendliche – teil. Zuerst fertigten die Teilnehmer des Projekts am 16. Mai im Sitz der Gesellschaft Kränze aus künstlichen Blumen und Zweigen an. Am 20. Mai begaben sie sich dann auf den Friedhof in Malleczewen. Dort säuberten sie die Grabsteine von Moos und brachten die Gräber und das Gelände des Friedhofs in Ordnung. Am Ende legten sie die Kränze nieder. Danach begaben sie sich zu einem Imbiss. Die Vorsitzende der Gesellschaft erinnerte die Versammelten an die Geschichte dieses Friedhofs sowie die Figur von Friedrich Reck-Malleczewen.

lek, Fotos: Archiv von „Masuren“



Es gab keinen Grund zum Gehen

Solche Treffen finden im Sitz der deutschen Gesellschaft „Rosch“ in Johannisburg nicht besonders häufig statt, dafür bleiben sie lange in der Erinnerung der Teilnehmer. Was für ein Treffen?



Eines zum Muttertag, den die Organisation nach dem Kalender am 26. Mai organisierte. Zu ihm kamen nicht nur Mütter, sondern auch Großmütter, und sogar Urgroßmütter, also noch erfülltere Mütter. Insgesamt kamen 17 Frauen. Das ist für Johannisburger Bedingungen ein sehr gutes Ergebnis, wenn man berücksichtigt, dass der Muttertag auf einen Dienstag und das Treffen in die Nachmittagsstunden fiel, und das Gebiet der Aktivität der Gesellschaft eine enorme Fläche umfasst, die keinerlei öffentliche Kommunikation hat.

Da sich also die Frauen schon getroffen hatten, endete das Treffen auch nicht schnell. Es dauerte über drei Stunden. Die

Gespräche fanden kein Ende, und da auf den Tischen von den Mitgliedern des Vorstands von „Rosch“ selbst gemachte Kuchen standen, gab es auch keine Gründe, schnell von ihm wegzugehen.

- Solche Treffen finden im Sitz unserer Gesellschaft nicht besonders häufig statt, aber dafür bleiben sie den Teilnehmern lange in Erinnerung. Schade, dass es bei uns keine gute Kommunikation gibt. Die Menschen wohnen weit entfernt voneinander und haben keine Gelegenheit, sich oft zu treffen, und es ist zu sehen, dass sie das wollen, fasst Mieczysław Kopańczyk, der Vorsitzende von „Rosch“ zusammen.
Fotos: Archiv von „Rosch“

<p>Zadanie publiczne dofinansowane ze środków Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji</p> <p>Rodzaj zadania publicznego: „Działalność na rzecz mniejszości narodowych i etnicznych oraz języka regionalnego”</p> <p>Tytuł projektu: „Działalność biurowo-księgową TSK MN Bartoszyce i Okolic-2026”</p> <p>Całkowita wartość projektu - 40 448,00 zł Kwota dofinansowania - 9 910,00 zł</p> <p>Nr. Umowy 5-18 /WMNIE/2026</p> <p>Beneficjent : Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Mniejszości Niemieckiej Bartoszyce i Okolic</p>	<p>Zadanie publiczne dofinansowane ze środków Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji</p> <p>Rodzaj zadania publicznego: „Działalność na rzecz mniejszości narodowych i etnicznych oraz języka regionalnego”</p> <p>Tytuł projektu: Działalność kulturalna Zespołu Tańca Regionalnego „SAGA”</p> <p>Całkowita wartość projektu - 10 072,00 zł Kwota dofinansowania - 8 990,00 zł</p> <p>Nr. Umowy 5-74 /WMNIE/2026</p> <p>Beneficjent : Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Mniejszości Niemieckiej Bartoszyce i Okolic</p>	<p>Zadanie publiczne dofinansowane ze środków Urzędu Miasta Bartoszyce</p> <p>Tytuł projektu: „35 lat wspólnego działania na rzecz kultywowania kultury Prus Wschodnich”</p> <p>Całkowita wartość projektu - 44 680,00 zł Kwota dofinansowania - 7 000,00 zł</p> <p>Nr. Umowy KSW.524.1.2/2026 z dn. 17.03.2026</p> <p>Beneficjent : Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Mniejszości Niemieckiej Bartoszyce i Okolic</p>
---	---	--

Das Dutzend ist voll

Am letzten Wochenende im Mai hatten der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und die Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg die jungen Menschen aus der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Ermland-Masuren zu Olympischen Sommerspielen eingeladen. In Sensburg maßen sich über 30 Kinder und Jugendliche im Leichtathletik-Dreikampf aus Laufen, Werfen und Springen sowie Mannschaftssportarten. Außerdem ging es um Wissen zu Stadt und Region Sensburg sowie regionaler Geschichte – und um Integration.



„Dabei sein ist alles“ sagt man gerne, wenn Sportlerinnen und Sportler bei Wettbewerben, vor allem Olympischen Spielen, weniger Medaillen gewinnen als geplant. Dieses Motto ist aber für die jungen Menschen der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Ermland-Masuren mehr als eine Floskel. Seit Jahren bemühen sich die Organisatoren des Sportfestes darum, daraus etwas mehr zu machen als Wettkampf.

Die 12. Ausgabe der olympischen Sommerspiele ging jetzt vom 29. bis zum 31. Mai in Sensburg über die Bühne.

Überraschungen und Traditionen

Etwas überraschend setzte der Autobus, der die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen im Alter von 11 bis 15 Jahren aus Allenstein, Seeburg, Landsberg und Bartenstein nach Sensburg brachte, sie nicht beim dortigen schulübergreifenden Wohnheim ab, sondern bei der Basis des Sensburger Sportzentrums am Ufer des Schoss-Sees. Dort erwarteten sie eine Einführung ins Knüpfen von Seglerknoten und eine kurze Bootsfahrt auf dem See. Danach gab es ein Lagerfeuer, das Przemysław Mohr, der Vorsitzende der Sensburger Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärenatze“, vorbereitet hatte.

Traditionell ist der Samstag nach der Integration des ersten Abends der Tag des Sports. Überraschend hatten die Sportlehrer des Schulverbands Nr. 2 Tomasz Szawkowski und Irena Węglewska den Dreikampf um einen Zickzacklauf erweitert. Er erfordert nicht nur Schnelligkeit, sondern auch Wendigkeit und Reaktionsvermögen, so dass dabei nicht unbedingt typische Leichtathleten gewinnen. Daneben waren Kinder und Jugendliche wie üblich bei Weitsprung, 100-Meter-Lauf und Weitwurf mit Medizinbällen gefordert. Der Nachmittag stand dann im Zeichen von Mannschaftssportarten wie Volleyball oder Fußball, der Abend war unter der Leitung des Deutschlehrers Sebastian Jabłoński von der „Bärenatze“ einem Spaziergang zur Erkundung der Stadt Sensburg gewidmet.

Disziplin und Ehrgeiz

Positiv wahrgenommen von der Leitung der Wettkämpfe und der Unterkunft wurden die Disziplin, die Lust an der Teilnahme und der Ehrgeiz der jungen Menschen. Nicht wenige Wettkämpfer baten darum, in weiteren Versuchen ihre Ergebnisse verbessern zu dürfen und erreichten nicht selten sogar persönliche Bestleistungen. Vor allem aber nutzten sie darüber hinaus die ruhige Zeit zwischen den



Disziplinen oder am Abend für Kennenlernen und Integration untereinander.

Außer neuen Freunden gab es selbstverständlich Preise beim Sport und beim Wissensquiz zu gewinnen. Bei der jüngeren Altersgruppe von 11 bis 13 Jahren siegten im Dreikampf mit Iga Adamowicz und Jan Kuźmierczyk zwei Schüler aus Allenstein, die älteren Jahrgänge von 14 bis 15 Jahren dominierten zwei Vertreter der achten Klasse der Grundschule in Frankenau, Oliwia Żerebecka und Damian Jankowski. Für die Gesamtsieger gab es Pokale, für die jeweils ersten drei in den Einzeldisziplinen Medaillen, außerdem Sachpreise für die Gewinner beim Quiz. Vor allem aber gab es für alle eine angenehme Atmosphäre für ein



gelungenes Miteinander, das sie im nächsten Jahr wieder erleben wollen, wie von verschiedenen Seiten bereits auf der Rückfahrt aus Sensburg zu hören war.

Neben der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien finanzierten die Olympischen Sommerspiele auch das polnische Ministerium für Inneres und Verwaltung sowie das Marschallamt der Woiwodschaft Ermland-Masuren. Organisatoren und Teilnehmer bedanken sich für die dadurch möglich gewordene Chance der Begegnung, die allem Anschein nach sehr gut genutzt wurde.

Text: Uwe Hahnkamp, Fotos: Uwe Hahnkamp, Przemysław Mohr



Vergessen wir ihren Feiertag?

Nicht am 26. Mai, wie in Polen, sondern früher, wie in Deutschland, also am 16. Mai feierte in diesem Jahr die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Graudenz Muttertag. Aber warum erinnern sich nicht alle an ihn?



Der deutsche Muttertag fällt immer auf den zweiten Sonntag im Mai. In Graudenz kamen zu dem speziellen Treffen über 20 Personen. Nicht nur Mütter, sondern auch Großmütter. Der Vorsitzende Andreas Gehrke überreichte allen Müttern Rosen und Glückwünsche. Das Feiern bei Kaffee und Kuchen dauert fünf Stunden. Gespräche, Erinnerungen und Reflexionen zum Thema der heutigen Jugend hatten kein Ende. Es war wirklich angenehm und familiär.

- Das war ein sehr nettes Treffen. Die Menschen wollten nicht auseinander gehen. Sie hatten Gelegenheit, über ihre Kinder, Enkel und Familie zu erzählen. Ich verfolge die Facebook-Profile unserer deutschen Organisationen sehr viel und überlege, warum aus Anlass eines so wichtigen und allen nahen Feiertags so wenige ihn feiern. Schließlich hat oder hatte jeder Mensch eine Mutter, und Mama ist schließlich Mama – überlegt sich der Vorsitzende. *lek*

Der Umzug des Vereinsbüros in den neuen Hauptsitz in der Partyzantów-Straße 3 in Olsztyn, über den wir in der Mai-Ausgabe von MB berichteten, wurde vom Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen finanziert.

Przeprowadzka biur związku do nowej siedziby przy ul. Partyzantów 3 w Olsztynie, o której pisaliśmy w majowym wydaniu MB została sfinansowana ze środków Federalnego Ministerstwa Spraw Wewnętrznych Republiki Federalnej Niemiec za pośrednictwem Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce.



So entsteht eine neue Tradition

Er spross im Kopf der Vorsitzenden. Er wuchs schnell. Er existierte nur einige Stunden, aber es besteht die Chance, das er erneut steht und blüht. Beim Bund der deutschen Bevölkerung in Dirschau entsteht gerade eine neue Tradition.



Dirschau liegt in Kociewie. Hier gibt es keine Tradition, einen Maibaum zu schmücken.

- Als ich über eine integrative Feier für die Mitglieder unserer Organisation nachdachte, kam mir eben der Maibaum in den Sinn. Jeder hat etwas von ihm gehört, wusste aber nicht genau, was das eigentlich ist und warum man ihn schmückt. Ich stellte also fest, dass das ein gutes Thema für unser Frühlingstreffen ist, erklärt Teresa Jakubanes, die Vorsitzende des Bunds.

Und sie irrte sich nicht. Am Sonntag, dem 24. Mai, machten sich die Mitglieder der Organisation in einer starken Besetzung von 50 Personen, darunter auch Kindern, auf den Weg nach Gnojau unweit von Marienburg. Nach der Begrüßung, bei der die Vorsitzende über die Symbolik des Maibaums erzählte, machten sich alle daran, ihn mit vorbereiteten dekorativen Materialien zu schmücken.

- Die Kinder stürzten sich sehr auf diese Arbeit, aber am meisten freute mich, dass die Männer, die man sonst schwer zu solchen Aufgaben überreden kann, sich ebenfalls gern dieser Arbeit anschlossen, fügt die Vorsitzende hinzu.

Die Dirschauer schmückten den Baum schnell, denn er war nicht hoch, etwa zwei Meter, dann begann das Vergnügen. Es spielte für sie ein gemietetes Orchester, das zu dieser Gelegenheit passende deutsche Melodien gelernt hatte. Es gab also Tanz und Gesang, heitere Gespräche und viel gutes Essen und Trinken. Allen ging es sehr gut und niemand hatte es mit der Heimfahrt eilig. Am Ende jedoch musste man das Bäumchen demontieren und mitnehmen. Und was weiter?

- Wenn das Wetter gut wird, stellen wir es vor unserem Sitz auf. Und wenn die Leute es wollen, stellen wir im nächsten Jahr auch einen Maibaum auf, bekräftigt Teresa Jakubanes.

lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Sie haben vergessen, worin sie stark waren

Es war nicht der erste Ausflug des Bunds der deutschen Bevölkerung in Lauenburg zum Freilichtmuseum in Schwolow. Die meisten waren schon dort und erwarteten, dass es angenehm und interessant wird. Aber nicht, dass es das so sehr wird!



Die Mitglieder des Bunds machten sich am 23. Mai 10 Personen hoch auf den Ausflug zum Museum der Volkskultur von Pommern in Schwolow. Das Wetter sollte hervorragend sein und enttäuschte nicht. Sie planten einen Spaziergang durch die historischen Bauerngehöfte von Anfang des 20. Jahrhunderts, und gerieten im Freilichtmuseum in das Spargelfest und Festival der Folkloregruppen. Im Museum boten Aussteller und Köche tolle Spargel-Leckereien an, die im Handumdrehen verschwanden. Gleichzeitig teilten sie Zuschauern und Konsumenten ihre Rezepte mit und redeten darüber, was und wie sie sie zubereiten. Sie lehrten zum Beispiel, wie man Spargel einlegt.

Spargel in Pommern?

Das war auch für uns überraschend, denn wir dachten bisher, dass sie nur im Westen Polens wachsen. Währenddessen erfuhren wir im Freilichtmuseum, dass sie vor dem Krieg auch in der Umgebung von Stolp massiv angebaut wurden. Deswegen bemüht sich das Museum jetzt, diese Tradition

wiederzubeleben, und ermuntert die Menschen, sich des Anbaus dieses Gemüses anzunehmen, erklärt Irena Hirsch, die Vorsitzende des Bunds der Lauenburger deutschen Minderheit.

Das Museum in Schwolow regt die Bevölkerung der Umgebung auch dazu an, Gänse zu züchten, worin Schwolow einmal sehr stark war. Deswegen kann man in ihm viele leckere Gänsegerichte essen und das jederzeit. Machen Sie sich auf an die Ostsee? Erinnern Sie sich bei weniger schönem Wetter an Schwolow. Dort sind keine Regenschirme nötig!

lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Das Museum für die Volkskultur Pommerns in Schwolow ist eine der jüngsten Kulturinstitutionen der Woiwodschaft Pommern. Es entstand 2008. Es sammelt und präsentiert Sammlungen zur Geschichte Mittelpommerns sowie die materielle und immaterielle Kultur der Region.



Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg

Beim Bund der deutschen Bevölkerung in Lauenburg endete vor kurzem der Deutschsprachkurs aus dem Programm LernRaum. Das ist nichts Besondere, denn es ist dort nicht die erste Ausgabe davon. Aber...



Der Kurs umfasste 28 Stunden. Der Unterricht fand zweimal die Woche statt und wurde vom Germanisten Piotr Paszkowiak geleitet. Eine minimale Gruppe muss 10 Personen zählen. Die Teilnehmer, die Mitglieder des DFK sind, zahlen dafür 200 Złoty, die übrigen 300 Złoty. In Lauenburg dagegen zahlten die Kursteilnehmer mehr. Warum? Weil sie nur sechs waren, und darüber hinaus vier Personen nicht zum Bund gehörten. Beim Fehlen von zehn Interessierten sollte der Kurs im Prinzip nicht stattfinden, aber die Interessenten am Lernen der deutschen Sprache entschieden sich freiwillig, mehr für den Kurs zu zahlen, um den Vier-Personen-Mangel auszugleichen. Der Kurs fand also statt. Niemand gab auf, alle lernten fleißig und wollen den Unterricht im

Herbst fortsetzen. Mich freut dieser Enthusiasmus der Menschen aus der Stadt zum Lernen. Zwei sind Händler, eine Frau ist schon Rentnerin, und ein Mann Schulpädagoge. Die Händler betonen, dass Deutsch in ihrer Arbeit nützlich ist und die anderen beiden lernen für ihr eigenes Vergnügen. Aus unserer Organisation vervollkommen nur zwei Personen ihr Deutsch. Die übrigen haben irgendwie Lust, aber immer wieder kommt ihnen etwas dazwischen. Schade. Es bestätigt sich ein altes Sprichwort: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg – bemerkt Irena Hirsch, die Chefin des Bunds der deutschen Bevölkerung in Lauenburg.

Fotos: Archiv der Gesellschaft



Geschenk für die alte Heimat

Am 16. Mai weihte Pfarrer Wojciech Wajda – der Propst der Gemeinde in Petersdorf und Benern, die erneuerte Kapelle in Mawern im Kreis Allenstein ein, die im Jahr 1800 entstand. Und es geht nicht darum, dass es der erste derartige Fall in dieser Gemeinde ist. Es geht darum, wie sie erneuert wurde.

Die Kapelle stiftete im Jahr 1800 die Familie Teschner an der Straße vor ihrem Haus, von dem nur noch Treppen geblieben sind. Sie sollte sie vor dem Bösen schützen. Die Teschners hatten in Mawern einen großen Hof, über 80 Hektar mit Wald, den sie ihren Erben von Generation zu Generation vererbten. Sie lebten dort ruhig und wohlhabend bis zur Flucht vor den Russen im Januar 1945. Die Russen verbrannten das Haus, aber die Kapelle überlebte. Mit der Zeit jedoch begann sich ihr technischer Zustand zu verschlechtern. Vor einigen Jahren nahm sich Kazimierz Hanusz, der im 30 Einwohner zählenden Mawern Schultheiß war, des Bauwerks an. Er renovierte die Kapelle ehrenamtlich mit Hilfe seiner Familie, sicherte es und schützte es so vor dem weiteren Verfall.

Diese Tätigkeiten beobachtete diskret Markus Teschner aus Magdeburg (*1972), der Enkel des letzten Besitzers Leo Teschner, der mit seiner Frau und vier kleinen Kindern im Winter 1945 vor der Roten Armee floh.

- Wir vergessen nicht, dass unsere Wurzeln im Ermland sind. Irgendwann 2018-19 kam es mir in den Sinn, dass wir uns um die Kapelle kümmern sollten. Das war schon, nachdem die Familie Hanusz sie renoviert hatte. Auf ihre Erneuerung wartete jedoch noch die Figur von Christus am Kreuz und das Kreuz selber. Ich stellte meine Idee der Familie vor. Sie hat sie akzeptiert, erinnert sich Markus Teschner.

Seine Idee teilte Markus auch Gerard Wichowski mit, dem Vorsitzenden der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ in Heilsberg, den er um Hilfe bei der Realisierung der Idee bat. Dieser wiederum bat Agnieszka Ramotowska, eine Konservatorin für Kunstwerke aus Heilsberg, um Unterstützung. Der Prozess der Erneuerung der Figur und des Kreuzes dauerte über zwei Jahre, davon die eigentlichen konservatorischen Arbeiten von Agnieszka Ramotowska ein halbes Jahr. Der Rest war die Erstellung der Dokumentation und die Gewinnung der Erlaubnis vom Denkmalpfleger der Woiwodschaft.

Die Figur des Christus und das Kreuz wurden acht mal bemalt, und an einigen Stellen zählte die Konservatorin unter



Zur Einweihung der Kapelle kamen drei Generationen der Familie Teschner



Die Kapelle weihte Pfarrer Wojciech Wajda ein – der Propst der Gemeinde in Peterswalde und Benern

dem Mikroskop sogar 12 Schichten Farbe. Sie musste zu der ursprünglichen Schicht vordringen und feststellen, welche Originalschattierung sie hatte. Die Farbe war abgeblättert, also klebte die Konservatorin jede dieser Schuppen auf den Untergrund und dort, wo nichts war, fügte sie sie mit einem speziellen Konservatorspachtel hinzu. Danach entfernte sie vorsichtig alle Farbschichten bis zur ursprünglichen. Danach säuberte sie alles, bemalte sie mit einer neuen Farbe, genau wie die ursprüngliche, sicherte sie gegen Witterungseinflüsse und schon war die Arbeit getan.

- Es gelang mir nicht, den Autor der Christusfigur festzustellen, aber in künstlerischer Hinsicht ist es gute Arbeit. Ich stellte auch nicht fest, wer persönlich der Stifter der Kapelle war, aber ich bin auch so sehr zufrieden, denn es ist mir gelungen, dieses historische Kunstwerk zu retten, versichert Agnieszka Ramotowska.

Die Rolle der Gesellschaft „Warmia“ begrenzte sich nicht nur auf die Vermittlung zwischen der Familie Teschner, der Konservatorin Agnieszka Ramotowska und dem Büro des Denkmalpflegers der Woiwodschaft. Die Gesellschaft stiftete die Farbe zum Bemalen der Kapelle und bezahlte den Handwerker. Die finanzielle Hauptlast trug die Familie Teschner. Warum haben sie das gemacht?

- Wir wollten dieses Bauwerk retten, das so stark mit unserer Familie verbunden ist. Das war für uns eine selbstverständliche Aufgabe. Jetzt müssen wir von Zeit zu Zeit prüfen, wie der Zustand dieser Kapelle ist, lacht der Initiator der Unternehmung.

Nach der Einweihung der Kapelle feierten alle an einem gemeinsamen Tisch noch lange dieses Ereignis: die Familie Teschner, die Familie Hanusz und die Mitglieder von „Warmia“.

Text und Photo: Lech Kryszalowicz

Gelungenes Debüt von Patrycja

Dieser Auftritt wird allen sicher im Gedächtnis bleiben: die Schuhe haben nicht überlebt, aber der Tänzer zeigte Klasse. So entstehen Profis.



Samstag, der 6. Juni, war für die Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein voller Eindrücke! „Saga“ trat beim Treffen der ehemaligen Einwohner von Ostpreußen in Wolfsburg auf.

Der Auftritt setzte sich aus zwei getrennten Teilen zusammen. Im ersten zeigte die Gruppe ostpreußische Tänze, im zweiten deutsche. Er wurde sehr warm vom Publikum aufgenommen.

- Es ging jedoch nicht ohne Abenteuer ab. Einer von unseren Tänzern, Mikołaj Komarzewski, gab alles bis zu dem Grad, dass seine Schuhe das Tempo nicht aushielten und die Sohle verloren. Zum Glück störte ihn das nicht beim Auftritt und er bewahrte eine hervorragende Stimmung. Am Abend erwartete uns ein weiteres wichtiges Ereignis. Zwei neue Tänzerinnen, Tosia Mokszańska und Patrycja Pryt, erfuhren die traditionelle Taufe und wurden offiziell in die Gruppe aufgenommen. Patrycja ist erst 6 Jahre alt. Der Auftritt in Wolfsburg war ihr Debüt auf der Bühne und gleich im Ausland, betonte Dorota Cieklińska, die Trainerin und Choreographin von „Saga“.

Die Kinder bekamen für die Schwierigkeiten der Reise und die mit dem Auftritt im großen Saal vor einem riesigen Publikum verbundenen Emotionen eine Belohnung von den Organisatoren des Treffens, der Landsmannschaft Ostpreußen: einen Besuch im Volkswagenmuseum in Wolfsburg. Sogar die Mädchen kamen begeistert wieder heraus.

Dem Auftritt von „Saga“ in Wolfsburg gingen einige Monate Üben sowie ein Trainingslager vom 22. bis zum 24. Mai in

Kahlberg voraus. „Saga“ fährt auf dieses Lager schon seit 17 Jahren nach Kahlberg. Warum dorthin?

- Um eine Luftveränderung zu haben, intensiv zu üben, den Kindern ein wenig Attraktionen und eine Gelegenheit zum Lernen von Selbstständigkeit und Kollegialität zu geben, erklärt Danuta Niewęgłowska, die Leiterin von „Saga“, die diesmal aus gesundheitlichen Gründen das erste Mal nicht in Kahlberg war.

In Kahlberg im Erholungszentrum „Murena“ gibt es sehr gute Bedingungen zum Üben von Tänzen. Es liegt nah am Meer, und das gefällt den Kindern. Das Training im Lager selbst dauert 10-12 Stunden. Das ist eine große Belastung, denn es dauert von Freitagnachmittag bis zum sonntäglichen Mittagessen. In dieser Zeit übten die Kinder nicht nur das Programm für Wolfsburg, sondern auch die Tänze, die sie in Bartenstein bei der Johannismacht präsentieren werden, sowie die, die sie zum 30-jährigen Jubiläum der Gruppe in diesem Jahr zeigen werden. Außerdem hatten sie eine Weile zum Aufatmen am Strand. Das Lager lehrt die Kinder auch Ordnung zu halten und einander zu helfen. Und Danuta Radziulewicz erzählte ihnen, was ein Jostenband und zeigte ihnen, wie man es macht. Das ist eine dick gewebtes Band, ein Element der weiblichen Volkstracht in Preußen.

Das Trainingslager in Kahlberg wurde mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern durch den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen und mit Hilfe der Landsmannschaft Ostpreußen finanziert.

lek, Foto. Dorota Cieklińska

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 89. Geburtstag
Horst Pianka
Zum 73. Geburtstag
Ewa Pysznik
Zum 72. Geburtstag
Ryszard Stypik
Zum 69. Geburtstag
Irena Raduszevska
Zum 67. Geburtstag
Krystyna Kuźmińska

Johannisburg

Zum 72. Geburtstag
Barbara Komorowska
Zum 68. Geburtstag
Dorota Cielas
Gisela Markwart
Zum 63. Geburtstag
Barbara Konopko
Zum 56. Geburtstag
Beata Plaga

Landsberg

Zum 89. Geburtstag
Ilse Getek
Zum 69. Geburtstag
Wiesława Marcfeld
Zum 66. Geburtstag
Urszula Borodzicz
Zum 59. Geburtstag
Elżbieta Sławińska

Lötzen

Zum 86. Geburtstag
Helga Parafiniuk
Zum 75. Geburtstag
Ola Kempaska
Zum 72. Geburtstag
Irena Maciejczuk

Lyck

Zum 77. Geburtstag
Irena Szubzda
Zum 47. Geburtstag
Sylvia Makowska
Zum 40. Geburtstag
Adam Ekiert

Zum 21. Geburtstag
Norbert Walicki

Rastenburg

Zum 94. Geburtstag
Ruth Tomaszewska
Zum 49. Geburtstag
Robert Siemaszko
Zum 48. Geburtstag
Sylvia Koźluk

Osterode

Zum 81. Geburtstag
Kazimierz Neumann
Zum 78. Geburtstag
Ryszard Eberhardt
Zum 77. Geburtstag
Edward Rynkowski
Zum 71. Geburtstag
Astrid Kacała
Zum 64. Geburtstag
Ryszard Maliński
Eryka Mszanowska
Zum 59. Geburtstag
Beata Szydlik

Zum 58. Geburtstag
Brygida Belza
Zum 54. Geburtstag
Tomasz Lipka
Zum 65. Geburtstag
Marianna Cosler

Sensburg

Zum 91. Geburtstag
Elżbieta Dębek
Zum 87. Geburtstag
Urszula Labusz
Zum 71. Geburtstag
Maria Bednarowska
Zum 65. Geburtstag
Urszula Świrszcz
Elżbieta Jankowska
Zum 59. Geburtstag
Paweł Sieger
Zum 48. Geburtstag
Piotr Czerwiński
Zum 44. Geburtstag
Peter Natschke

Katholische Gottesdienste im Juli

5. Juli:

keine hl. Messe

12. Juli:

14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu -Kirche

19. Juli:

10 Uhr Allenstein-Jomendorf

14 Uhr Bischofsburg

26. Juli:

10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

Neues Wochenblatt.pl
Monatsmagazin der Deutschen in Polen

Uwaga!

Ogólnopolski tygodnik mniejszości niemieckiej w Polsce „Wochenblatt” zamienił się w miesięcznik - „Neues Wochenblatt”. Miesięcznik „Neues Wochenblatt” można zamówić, dzwoniąc pod numer (77) 45 46 556 lub wysyłając e-mail na adres: media@vdg.pl. Gazetę można nabyć także w redakcji.

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4

tel./fax +48 89 523 56 80;

e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;

Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich

Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107

5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen

Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,

Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.

Spręcowo 17A, 11-001 Dywity

Tel. +48 89 512 00 92

Das Mitteilungsblatt wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau finanziert. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn finansowany ze środków Federalnego Ministerstwa Spraw Wewnętrznych za pośrednictwem Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce oraz Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Kahlberg, Wolfsburg. Arbeitsreicher Frühling für „Saga“

Fotos: Danuta Niewęglowska, Facebook von „Saga“





Festyn letni mniejszości niemieckiej Warmii i Mazur **Ostpreussisches Sommerfest**

27.06.2026 r. Start 11.00 – Ende 17.00
Lidzbark Warmiński / Heilsberg

Wystąpią/treten auf: Orkiestra miejska z Ostródy - solistka Anna Laskowska, grupa folkowa „Lerbachtaler” z Osterode am Harz, chóry z Lidzbarka Warm., Nidzicy, Giżycka, Meklemburg-Vorpommern, grupa taneczna „Saga” z Bartoszyca, grupa młodzieżowa z Lidzbarka Warm., solistka Magdalena Lober. Na początku nabożeństwo ekumeniczne.

Organizator: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
Organisator: Verband der deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren



Festyn dofinansowany jest przez: Federalne Ministerstwo Spraw Wewnętrznych RFN, Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji RP oraz samorząd województwa warmińsko-mazurskiego.

Das Festival wird kofinanziert von: dem Bundesministerium des Innern Deutschlands, dem Innen- und Verwaltungsministerium der Republik Polen und der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Ermland-Masuren.